



Vorrede.

Beneigter Leser.

Ich habe niemahls den
Vorsatz gehabt meine Ge-
dancken von Gott / der
Welt und der Seele des
Menschen mit neuen Zu-
sätzen zu vermehren / und würde auch
bey diesen Gedancken verblieben seyn/
wenn ich nicht durch besondere Um-
stände auf andere wäre gebracht wor-
den. Es ist bekandt / daß man ver-
schiedene Stellen meines Buches übel
ausgeleget und ganz wider meinen
)(2 Sinn

Sinn gemißbrauchet; daß man die Absichten errathen wollen/ warum ich diesen oder jenen Satz behaupte/ und den Nutzen/ den ich intendiret/ nicht eingesehen; daß vieles einigen noch schwer zu verstehen geschienen und sie nicht/ wie sie gerne gewolt hätten/ heraus kommen können; daß auch einige vermeynet/ als wenn in der Metaphysick nichts weiter zu thun wäre/ und man mit unnützem disputiren darinnen die Zeit zubringen dörrfe. Da ich weiter mit nichts/ als mit der Sache zu thun habe; so ist nicht nöthig/ daß ich jemanden nenne/ der diesen oder jenen Gedancken gehabt/ oder vielleicht noch heget. Ich kan auch versichern/ daß nicht alles von Biedriggesinnten herkommen/ worauf ich ziele/ ja darunter verschiedenes enthalten/ was mir nur dann und wann zu

zufälliger Weise zu Ehren kommen/
 oder auch als ein Zweifel von einem
 guten Freunde vorgebracht worden.
 Damit nun aus dem Wege geräumt
 würde / was den Nutzen meiner Me-
 taphysick aufhalten könnte ; so habe ich
 vor nöthig erachtet gegenwärtige An-
 merckungen aufzusetzen. Und demnach
 habe ich darinnen weiter erkläret / was
 etwan schwerer zu verstehen erachtet
 werden möchte / und überall den rech-
 ten Verstand angewiesen / den meine
 Lehren vermöge der gegebenen Erklä-
 rungen und des ganzen Zusammen-
 hanges haben müssen / wo ich gefun-
 den / daß sie einige unrecht erkläret /
 oder besorget / daß es instünfftige ge-
 schehen könnte. Ich habe am gehöri-
 gen Orte angewiesen / in was für ei-
 ner Absicht ich diesen oder jenen Satz
 beygebracht / und wo er seinen Nutzen

findet. Wo Zweifel entstehen könnten / oder auch bey einigen wirklich entstanden : da habe ich sie berührt und gehoben. Und habe ich mir absonderlich angelegen seyn lassen / auf das deutlichste zu zeigen / daß ich nirgends etwas behauptet / daraus sich wider die Religion und Moralität mit gutem Grunde etwas nachtheiliges schließen ließe / sondern daß vielmehr meine Sätze zu beyder Bevestigung gar vieles beytragen. Endlich habe ich hin und wieder erinnert / was noch nützlich und erbaulich in der Metaphysick zu erfinden übrig ist / damit diejenigen / welche ihren metaphysischen Verstand zu zeigen Lust haben / sich darinnen üben können. Ich habe auch hin und wieder diensame Regeln für diejenigen einfließen lassen / die philosophische Materien beurtheilen

len wollen / damit sie sich nicht übereilen / nicht unnützen Streit anfangen / noch ihr Ansehen dadurch schmälern. Da ich aber niemahls mein Absehen auf Personen gerichtet / sondern bloß mit der Sache zu thun habe / und weiter nichts intendire / als daß meine Metaphysick recht verstanden und genuzet werde ; so habe ich auch mit niemanden ins besondere zu thun / und werde mich daher mit niemanden in einen Streit einlassen. Ich bin allzeit ein Feind von Streitigkeiten gewesen und habe deßwegen in meinen Schrifften niemanden beurtheilet / damit ich dadurch Anlaß geben möchte. Wenn man von mir nachtheilig geschrieben ; habe ich es gehen lassen und bey Gelegenheit auf eine verborgene Manier den Einwürffen abzuhelffen gesucht / daß niemand vermuthen

then können / als wenn ich auf etwas Gewisses zielete. Da ich endlich genöthiget ward einiger Puncte wegen mich deutlicher zu erklären; habe ich solches in der Commentatione de nexu rerum sapiente und dem beygefügten Monito mit allem Glimpfe gethan. Und ob mir gleich ein harter Zufall begegnete / so war ich doch nicht Sinnes in der mit mir erhobenen Controvers etwas weiter drucken zu lassen. Es soll zwar eine Schrift / als wäre sie zu Cassel heraus gegeben worden / unter meinem Namen zum Vorschein kommen seyn: allein gleichwie man in Cassel nichts davon weiß / so habe ich sie bis diese Stunde nicht zusehen bekommen und nehme an deren Publication keinen Theil. Ich erinnere auch bey dieser Gelegenheit / daß man niemahls vor
das

das Meinige halten darff / was nicht
den rechten Ort / wo es gedruckt wor=
den / und den Namen des Verlegers auf
dem Titul hat. Ich bin aber noch Sin=
nes die Controvers nicht weiter fort=
zusetzen und meine Zeit die ich besser an=
wenden kan / mit unnützem Zanken zu=
zubringen / da nur immer das Alte wie=
derhohlet wird / weil die Leute glauben
sollen / man habe recht. Denn uner=
achtet ein berühmter Mann mich ohne
einige ihm zugewandte Beleidigung da=
durch / daß er mich auf eine sehr nach=
theilige Weise angefallen und mir durch
seine Autorität schaden wollen / zu ei=
ner Nothwehre gezwungen; so kan ich
doch versichern / daß mir dieses beschwer=
lich gnug gefallen / da ich mich ohnedem
aus den Schrancken meines gewöhnli=
chen Glimpfes der besondern Umstän=
de halber begeben müssen. Solte sich

auch gleich noch jemand finden/der durch
 Gelegenheit dieser Controvers bekandt
 zu werden gedächte/ oder auch gemeynet
 wäre mich durch seine Auflagen verdäch-
 tig zu machen; so bin ich ganz gewiß/
 daß er nichts vorbringen kan/ als was
 aus diesen Anmerckungen sich beant-
 worten läffet. Derowegen sind dieselbe
 eine Antwort auf alle Einwürffe und die
 Entscheidung alles Haders; und wer
 sie bey vorfallenden Gelegenheiten ver-
 langet/ der darf nur nachschlagen/ wo
 die Materie zu finden/ dargegen etwas
 vorgebracht wird. Unterdessen weiß
 man aus gegenwärtigen Anmerckun-
 gen überflüssig erkennen/ daß ich keine
 andere als gesunde Lehren habe; daß ich
 im philosophiren alle Bescheidenheit
 brauche/ die man verlangen kan; daß
 ich bey der heute zu Tage eingeführten
 Freyheit zu philosophiren nicht aus ih-
 ren

Vorrede:

ren Schrancken schreite / und hingegen
aus den Anmerkungen über ein von
meiner Philosophie heraus gegebenes
Bedencken augenscheinlich zu ersehen/
daß die Auflagen ungegründet sind / da-
mit man mich belästigen wollen; so ha-
be auch das Vertrauen / es werden ehr-
liebende Gemüther mich von nun an mit
dergleichen Zunöthigungen verschonen
und mir nicht mit Macht Meynungen
aufdringen wollen / die ich detestire.
Wer anders gesinnet ist / den werde ich
schelten und lästern lassen / so lange es
ihm gefället / und bin versichert / er wer-
de sich dadurch mehr als mir schaden.
Finden sich auch einige / die ihm glau-
ben; so werde ich mich anderen Urtheil
wenig kehren / weil es mir rühmlicher
ist von solchen Leuten gescholten / als
gelobet zu werden. Es stehen schon
viele brave Leute in geistlichen und welt-

lichen Bedienungen / die in der Philo-
 sophie meine Zuhörer gewesen / und ich
 weiß von vielen / daß es sie nicht gereuet/
 weil sie wohl den Nutzen davon / aber
 keinen Anstoß spühren. Und wer noch
 inskünfftige die ganze Philosophie in
 einer beständigen Verknüpfung aller
 Disciplinen mit einander bey mir mit
 gehörigem Fleisse anhören und zum
 Grunde seines übrigen Studirens le-
 gen wird; der wird erfahren / wie viel
 glücklicher er darinnen fortkommen und
 mit was für Vorthelle er in seinen künff-
 tigen Verrichtungen gebrauchen wird/
 was er gelernet: ja er wird inne wer-
 den / was für erbauliche Gedancken er
 von Religion und Tugend bekommt.
 Ich hab mir angelegen seyn lassen / die
 Philosophie so einzurichten / daß man
 sie in höheren Facultäten und im
 menschlichen Leben gebrauchen kan / und
 mich

mich nicht mit Meynungen aufgehal-
 ten / die unterweilen Träumen ähnli-
 cher sind als der Wahrheit / ob ich wohl
 an seinem Orte auch die Erkenntniß
 derselben nicht ganz für unnütze halte:
 denn ich habe noch nichts gefunden/
 welches ein Welt-Weiser nicht zu nu-
 tzen wüßte / wenn er mit Bedacht sei-
 ne Gedanken darüber gehen läßet.
 Ich hätte vielfältig Gelegenheit ge-
 habt über die Bosheit derer zu eifern/
 die aus interessirten Absichten mich ver-
 leumden: allein ich habe darauf we-
 nig acht gehabt / und werde mich der
 Streit-Schriften um so viel mehr
 entziehen / damit ich nicht eine Gabe
 verliere / die ich gar theuer erwor-
 ben habe / nemlich niemahl mehr zu
 sagen / als an dem Orte / wo man re-
 det / sich aus dem Vorhergehenden er-
 weisen läßet / und in die Redens-Dr-
 ten

ten nichts mit einfließen zu lassen /
als was der Begriff der Sache er-
fordert. Zum Beschluß erinnere nur
noch dieses / daß gegenwärtige An-
merkungen so eingerichtet sind / daß
man sie verstehen / und ohne Anstoß
lesen kan / wenn man auch das Buch/
darüber sie gemacht worden / nicht
bey der Hand hat. GOTT besterige
alle / die diese Anmerkungen lesen
werden / in der Wahrheit / und leite
sie dadurch zur Tugend.

Marburg den 28. Martii
1724.

An-